

Friedrich der Große und der Seidenbau.

— Von W. Hamann, Rixdorf-Berlin. —

(Schluß.)

Zudem ist es nicht jedermanns Sache, mit den häßlichen Tieren umzugehen, und es ist noch heute der Fall, daß nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene vor einer Raupe ein ganz unbegreifliches und unbegründetes Entsetzen zeigen. Die Abscheu vor den Raupen wird auch sicher mitgewirkt haben, daß sich nicht genügend Freiwillige für den Seidenbau fanden.

Der gute Erfolg in der Seidenraupenzucht war also mehr oder weniger eine Glückssache, während für den König anscheinend nur ein Rechenexempel zu lösen war. Deshalb konnte er auch nie recht zufriedengestellt werden. Nach seiner Rechnung hätten im Jahre 1782 im ganzen Lande 40 000 Pfund Seide erzielt werden müssen, während tatsächlich nur 11 496 Pfund gewonnen wurden. Die Kurmark war hieran mit 6010 Pfund von 259 002 Bäumen beteiligt. Die Geistlichen, Lehrer und Küster der Kurmark hatten beigetragen 2520 Pfund, also fast die Hälfte, während die Geistlichen usw. des übrigen Landes zusammen nur 1778 Pfund lieferten. Der Aerger des Königs über das Ergebnis kennzeichnete sich recht deutlich in seiner Randbemerkung auf dem Bericht der Geistlichen: „es ist noch Sehr wenig in der Cuhmark können mit leichter Mühe 12 pfund (er meint anscheinend 12 m = 12 000 Pfd.) Seide gemacht werden, es sind faule Esels.“

Recht drastisch! Man sieht auch hieraus wieder, daß der König mit den Einzelheiten des Seidenbaues nicht vollständig vertraut war, weil er glaubte, daß mit „leichter Mühe“ 12 000 Pfund Seide gewonnen werden konnten.

Für seinen Kraftausdruck muß man dem Könige jedoch zugute halten, daß er eben von falschen Voraussetzungen ausging und während der nun verflossenen 40 Jahre fortgesetzt zu unverhältnismäßig hohen Geldausgaben veranlaßt wurde, ohne den erhofften Erfolg zu sehen. Er wollte den Seidenbau nicht nur so weit heben, daß dieser den Bedarf des eigenen Landes deckte, sondern sogar eine Ausfuhr von Seide ermöglichte. Im Jahre 1782 rechnete der König schon auf 40 000 Pfund Seide mit einem Werte von 160 000 Thalern, während der jemals erreichte Höchstertag (im Jahre 1784) sich nur auf 13 500 Pfund belief, die einen Wert von 54 000 Thalern hatten. Nach der Meinung des Königs hätte jedermann ohne Unterschied der Person enthusiastisch an dem Werke mitarbeiten müssen; er gab auch die Hoffnung, das ersehnte Ziel doch noch zu erreichen, nicht auf, wies immer wieder Geld zum Bau von Seidenhäusern, zur Anlage von Plantagen an, aber noch einen Monat vor seinem Tode mußte er mißfällig in Erfahrung bringen, daß die bei Zossen befindliche Plantage eingegangen war. Er befahl der Kurmärkischen Kammer, dieselbe sofort wieder in Stand zu setzen und ließ der Kammer „ihre zeithero darunter bewiesene negligence verweisen.“ Wer die Schwierigkeiten des Seidenbaues aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte, sah diesen eben nüchterner an als der König, und es ist sicher, daß von den Geistlichen, Lehrern oder anderen Beamten kaum einer sich am Seidenbau beteiligt hätte, wenn nicht hohe Prämien, der Zwang oder — die Erlangung der Gunst des Königs ihn dazu veranlaßt hätte. Unter den Edelleuten waren der Etatsminister v. Bode in Charlottenburg und Hertzberg auf seinem Gute Britz bei Berlin

krasse Ausnahmen, weil sie aus Ueberzeugung mitarbeiteten. Besonders Hertzberg tat sich hervor, indem er aus eigenen Mitteln bares Geld und Medaillen,* welche Friedrich der Große zur Verteilung an erfolgreiche Seidenbauer hatte prägen lassen, unter diese verteilte.

Bis zu seinem Tode hatte Friedrich der Große mit beispielloser Energie an seiner Lieblingsidee, seinem Lande einen neuen, glänzenden Industriezweig zu schaffen, festgehalten. Heute ist der Seidenbau in Preußen eine vergessene Industrie, die auch nie wieder hier erstehen wird. Selbst in den ältesten Rumpelkammern dürfte kaum ein Andenken davon in Gestalt eines alten Haspels, Tiegels oder Raupengestells zu finden sein. Achtlos gehen wir auch an den ehrwürdigen Maulbeerbäumen vorbei, die noch hier und da einzeln oder in Alleen stehen, und nur wenige wissen, daß dies weit über 100 Jahre alte Zeugen schwerer Arbeit und bitterer Enttäuschungen sind, die an eine verschollene Industrie erinnern, welche einst Preußens und seines großen Königs höchster Stolz war.

*) Die Münze hat die Größe eines Talers. Ihre Vorderseite zeigt das Bild Friedrichs II. mit einem Lorbeerkränze und der Umschrift: FRIDERICUS INSTAURATOR. — Die Rückseite zeigt eine Frau, die vor einem Tiegel (oder richtiger vor einem schüsselartigen Gefäße) sitzt, unter dem ein Feuer brennt. Im Tiegel sieht man die Kokons, von denen die Frau die Fäden abhaspelt. Neben ihr steht ein Korb mit Kokons und liegen drei Wickel abgehaspelter Rohseide. Hinter der Frau sieht man einen Maulbeerbaum, an seinem Stamme sitzt eine Raupe und auf einem Blatte ein Schmetterling. — Diese Seite der Münze trägt die Umschrift: INDUSTRIA SERICAE PRUSS mit der Jahreszahl BR MDCCLXXXIII. (BR bedeutet jedenfalls Berlin).

Kurze Mitteilungen.

1. *Gonopteryx rhamni*.

Gonopteryx rhamni geht bis gegen 1500 m hoch; denn er ist von Herrn Jul. Gerhardt (Liegnitz) im Jahre 1910 bei der Riesenbaude im schlesischen Riesengebirge (1495 m über dem Meere) beobachtet worden.

2. *Bupalus piniarius*.

Von *Bupalus piniarius* flog nach demselben Gewährsmann in den Jahren 1905 und 1906 bei Vorderheide und am Rehberg (bei Liegnitz) die weiße männliche Aberration *anomalarius* Huene so häufig, daß sie die schwächere Hälfte der Falter ausmachte.

3. *Papilio machaon*.

Im August 1907 sah ich bei Rohrschach (Schweiz) mit genügender Deutlichkeit einen rauchbraun überflossenen Schwalbenschwanz. Das Tier saugte wenige Sekunden an einer Blüte; da ich aber kein Fanggerät bei mir hatte, konnte ich es nicht erbeuten. Es nahm seinen Weg über den Bodensee, da wo er am breitesten ist, und zwar in der Richtung auf Friedrichshafen, die Stadt seines Konkurrenten im Reich der Lüfte, des Grafen Zeppelin.

4. *Plusia consona* F.

Diese Eule, welche für Halle a. S., Quedlinburg und den Harz, in Thüringen für Naumburg, Erfurt und Sömmerda festgestellt ist, fand ich dies Frühjahr auch in unserer Gegend (Hohe Schrecke, Tal von Kleinroda) an einem sonnigen Abhange, wo ihre Raupe an *Nonnea pulla* DC. frißt. Am 18. Mai war sogar schon eine Puppe vorhanden. Arnold Spuler, wie auch Beige-Rebel geben als Futterpflanze *Lycopsis* L. (Krummhals) und Lungenkraut (Pulmo-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Hamann Wilhelm

Artikel/Article: [Friedrich der Große und der Seidenbau. 134](#)